

26. 7. 19.

Tagesbericht.

Nach der Entscheidung.

Große Manifestationen in Wien.

Nun ist die weltgeschichtliche Stunde vorüber, auf die gestern Millionen in unserm großen mächtigen Reiche mit fieberhafter Spannung warteten, und der eherner wuchtige Tritts des Schicksals, das wie in geheimnisvoller Toga Krieg oder Frieden barg, ist untergegangen und verhallt in den brausenden Ruf der Erlösung, der wie ein gewaltiger Donnerschlag die Schwüle der Ungewißheit zerrissen hat. Und hier im Herzen dieses Reiches, in der Reichshaupt- und Residenzstadt, wo die Spannung ihren Höhepunkt erreichte, wo das Wort Krieg oder Frieden zuerst vernommen werden mußte, hat eine nie erlebte Begeisterung die Hunderttausende, ja die Millionen erfasst, die in höchster Freude und glühendster Vaterlandsliebe ihr Oesterreichertum bekanteten. Viel zu langsam verging der gestrige Tag. Stunde um Stunde verrann und immer näher rückte der Augenblick, der die endgültige Entscheidung bringen mußte. Darüber herrschte in der ganzen Wiener Bevölkerung eine erhebende Einigkeit, daß es hier nur zwei Möglichkeiten gebe, hiegen oder brechen; und überall, wo in der Stadt Menschen zu Menschen sprachen, Freund mit Freunden und Unbekannte mit Unbekannten, gab es nur eine Stimme der herzlichsten inneren Ueberzeugung, daß Oesterreich-Ungarn an seinen Forderungen nicht einen Buchstaben nachlassen dürfe.

Ganz Wien wußte es aus den Zeitungsberichten, daß spätestens um 6 Uhr in Belgrad die Antwort Serbiens erfolgen mußte; eine Beantwortung zu einem früheren Zeitpunkt war aber nicht ausgeschlossen, und so zogen schon am Nachmittag Tausende in die Stadt, wo sie über die Ereignisse am ehesten unterrichtet zu werden hofften. Ihre Geduld wurde auf eine lange Probe gestellt. Unterdessen vergrößerten sich die Menschenmassen, und die Straßen und Plätze der Innern Stadt boten schon um 5 Uhr nachmittags ein nie gesehenes

Bild an Bewegung, Lebhaftigkeit und Unruhe. Das war die Erregung, die wie ein Wetterleuchten der Begeisterung und dem elementaren Ausbruch der in ihrem tiefsten Grunde aufgewühlten Vaterlandsliebe vorangeht.

Ein getreues Bild der Ereignisse, die sich in den gestrigen ersten Abendstunden an vielen Plätzen und Straßen der Stadt abspielten, bieten die Massenansammlungen und Kundgebungen vor dem Häuserblock der Redaktion unsres Blattes. Es ist 6 Uhr abends. Tausende und Tausende stehen in der Rotenturmstraße, wo sich der Eingang zum Steyrerhof befindet, am Fleischmarkt und in der Griechengasse, wo das Dröhnen und Säusen der Rotationsmaschinen die Erwartung der Extraausgabe aufs höchste steigert. Ein starkes Wacheaufgebot hält die Fahrbahn und die Eingänge in die Betriebsräume unsres Blattes frei. Geduldig und in guter Ordnung harret die Menge aus und blickt mit aufmerkamer Spannung, die sich von Minute zu Minute steigert, zu den hell erleuchteten Fenstern der Redaktion und der Offizin empor. Auf der schmalen Fahrbahn, die von den Tausenden eingefäumt ist, stauen sich Omnibusse, Automobile und Pferdefuhrwerk, deren Insassen im Vorüberfahren von den Wartenden Neuigkeiten zu erfahren versuchen. Noch eine Viertelstunde und noch eine, und da öffnen sich mit einem Male die Fenster unsrer Redaktionsbureaux am Fleischmarkt, und herunter flackert ein Blatt Papier, zwei, drei, Hunderte, und mit einem Ruck strecken Tausende der Wartenden die Hände und fassen danach und lesen und rufen, schreien es über die dunkle, wogende Menschenmasse: Krieg! Krieg! Krieg!

Das ist die Erlösung, die mit der Kraft der historischen Stunde wie eine reißende Flutwelle den Damm der Ungewißheit durchbricht. Und dann kommt urplötzlich Bewegung in die Menschennauer, die Hüte fliegen von den Köpfen, von den Fenstern winken und grüßen die Bewohner der Häuser auf die unten Stehenden, Wagen halten und stoßen und die Insassen springen heraus, und dann braust wie ein Schlachtgesang die Volkshymne durch die Straßen, pflanzt sich fort und wird überall mit gleicher Begeisterung aufgenommen. In wenigen Minuten hat sich die Kunde von Mund zu Mund durch die ganze Innere Stadt verbreitet und überall die gleiche begeisterte Aufnahme gefunden. Und diese Tatsache wiegt um so schwerer, als unter den Zehntausenden alle Stände der großstädtischen Gesellschaft vertreten waren, zumeist Männer im waffenfähigen Alter, für die das Wort Krieg kein leerer Schall ist. Als sich dann die Menge, aus der ununterbrochen Hochrufe auf Oesterreich-Ungarn, den Kaiser, den Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef und die Armee ertönten sowie Rufe gegen Serbien laut wurden, vom Fleischmarkt und der Rotenturmstraße dem Stephansplatz zu bewegte, da eilte alles auf die Straßen, alle Passanten, selbst die eiligsten, blieben stehen, und wer von der Wendung der Ereignisse noch keine Kenntnis hatte, der erfuhr durch diese gewaltige Kundgebung der Vaterlandsliebe, was sich soeben unabänderlich vollzogen hatte. Auf dem Stephansplatz standen die Menschen in großen Gruppen, aus den Kaffeehäusern liefen die Gäste auf die Straße, aus den Omnibussen stiegen die Passagiere und unterbrachen ihre Fahrt, um den großen Moment mitzuerleben und ihre eigene Begeisterung an den Flammen des lodernenden Patriotismus der Menge noch mächtiger zu entfachen. Unterdessen waren auch Extraausgaben unsres Blattes in Tausenden von Exemplaren erschienen, die wie eine Flut die Straßen überschwemmten und den Austrägern förmlich aus der Hand gerissen wurden. Wer zuerst ein Blatt in die Hand bekam, war sofort von einem dichten Kreis von Neugierigen umringt, die ihn baten, laut zu lesen. Dieses Schauspiel wiederholte sich unzählige Male, und jedesmal mit dem gleichen Erfolg: Begeisterung, Hochrufe auf Oesterreich, freudigste Kriegsstimmung. Gestern schwanden alle Rang- und Standesunterschiede, in herzlichster Brüderlichkeit traten die Menschen der Millionenstadt einander näher und tauschten ihre Meinungen aus. Mit lawinenartiger Raschheit hatte sich die Nachricht von der Entscheidung im

Zentrum der Stadt verbreitet. Darüber hinaus ging es etwas langsamer; und wer etwa um 1/2 9 Uhr beim Fleischmarkt auf der Wieden, an der Wienzeile oder andern an die innere Stadt angrenzenden Stadtteilen weilte, merkte von der allgemeinen Aufregung noch wenig, und es waren dort noch vielfach die Gerüchte verbreitet, daß Serbien bedingungslos die Forderungen Oesterreich-Ungarns angenommen habe. Als aber auch hier die Wahrheit bekannt wurde, war man von dem Resultat ebenso erfreut wie anderswo. Gegen 9 Uhr abends war die Stadt mit Menschenmassen so überfüllt, daß ein Fuhrwerksverkehr zeitweilig überhaupt unmöglich war. Von der Ringstraße herein zog durch die Kärntnerstraße eine Menge von einigen tausend Personen, die die ganze Straßenbreite füllte und ununterbrochen Hochrufe auf Oesterreich und den Kaiser ausbrachte. Diese Kundgebungen wiederholten sich durch mehrere Stunden bis spät in die Nacht.